



Joh. Carl Aug.  
Musäus,

geboren zu Jena 1735,  
gest. am 28. Oct. 1787.

herausgegeben von Th. Hell.

86. Mittwoch, am 28. October 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Ich kann mir viel gefallen lassen: man wird es jetzt gewohnt, anscheinend recht geschickte Leute gerade das Gegentheil von dem urtheilen und sagen zu hören, was man selbst für wahr hält; aber wenn die gesunde Vernunft gar zu sehr mit Füßen getreten wird, wenn man Schmutz für Schönheit, Gemeinheit für Erhabenheit, Füglosigkeit für Genie ausgibt, wenn man geradezu der deutschen Literatur Glück zu einem Werke wünscht, vor dem jedermann, dem Anstand und Würde, ja Tugend und Religiosität noch etwas gilt, jedes jugendliche Gemüth warnen möchte, so wird es mir doch zu toll in dieser literarischen Sprachverwirrung, und ich halte es für die Pflicht jedes, der es mit der deutschen Literatur ehrlich meint, seine Stimme dagegen zu erheben und wenigstens so viel zu zeigen, daß es noch Einzelne gibt, die sich von Pörsannenslöfen nicht übertäuben lassen, und noch Ohr genug übrig behalten, um einen Gassenhauer von einer Schiller'schen Ode unterscheiden zu können.

Bin ich auch himmelweit davon entfernt, im Gutzkow'schen Literaturblatte zum Phönix den Ausdruck der Ansichten zu finden, wie sie ein geregelter Geschmack aufstellen würde, so kann ich doch nicht leugnen, daß die Unbesorgtheit und Frische mancher Urtheile darin mich angezogen hat, daß ich oft selbst bei entgegengesetzter Meinung doch den geistreichen Gründen habe Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen, welche Gutzkow für eine andere anführte, und daher jene Blätter mit Interesse und nicht selten mit wachem Verlangen las. Um so neugieriger ward ich auf ein Werk, das Gutzkow im Lit. Blatte Nr. 27. gleich als ein Werk des Genies mit folgenden Worten einführt: „Die Kritik, die sonst so schnelle und wortreiche Base, blickt hier scheu und wählt ängstlich in ihren Ausdrücken, um das Würdige mit Würde zu empfangen;“ von dem er weiterhin sagt: „Wir werden hingerissen von seinem Inhalte und erklaunen über die Wirkung, welche eine Aufführung dieser Art auf dem Theater machen müßte, eine Aufführung, die ungewöhnlich ist, weil man Haydn's Schöpfung nicht auf der Drehorgel leiern kann;“ und: „Wer so sehr an der Fähigkeit der Deutschen, sich mit Geist, Grazie, kurz mit Styl auszudrücken, zu zweifeln muß, wie der Herausgeber einer kritischen Revue der täglich aufwuchernden literarischen Erscheinungen, muß bei der Beurtheilung eines solchen Buches eine Freude empfinden, die viel zu nuancirt und zusammengesetzt ist, als daß ich sie hier ganz wiedergeben könnte. In Bildern und Antithesen blüht hier Alles von Witz, Geist und Eleganz. Es ist Alles ganz, fertig, abge-

rundet. Als ein literarisches Genie muß man G. Büchner mit seiner Ideenfülle, seiner erhabenen Auffassung, mit seinem Witz und Humor begrüßen.“ Wo gegen er „Zimmermann's monotone Jambenklassicität und Grobke's wahnwitzige Mischungen“ tief herabsetzt, und endlich damit schließt: „ich bin stolz darauf, der Erste gewesen zu seyn, der im literarischen Verkehr und Gespräche den Namen G. Büchner's genannt hat.“

Was müßte ich nicht Treffliches nach solchen Aeußerungen erwarten, gegen die alle Lobhudeleien, die man uns äitern Journalistern vorgeworfen hat, doch wahrhaftig nur Schlüsselbüchsen gegen eine Batterie Bier- und wanjigsfünder sind. So nahm ich denn nun zwar mit den gespanntesten Erwartungen aber gewiß auch mit der redlichsten Unparteilichkeit, das fragliche Werk:

Danton's Tod. Dramatische Bilder aus Frankreichs Schreckensherrschaft von G. Büchner. Frankfurt, Sauerländer. 1835. 8. 152 S.

zur Hand und begann zu lesen in der süßen Hoffnung, eine Feststunde mit diesem Genie zu feiern.

Was ich aber gefunden habe! Wie mache ich es meinen Lesern klar, ohne die Scham und Achtung gegen sie aus den Augen zu setzen, die mir nun einmal noch von einer Zeit her anhängt, wo man es für unsittlich hielt, mit öffentlichen Dirnen am Arme in gebildete Gesellschaft zu treten, und wir uns wuschen, wenn wir Unreines angegriffen hatten. Die Abendzeitung hat die Freude, eben so wohl von Mädchen und Frauen als von Jünglingen und Männern gelesen zu werden, und selbst das freierzogenste Mädchen und die erfahrenste Frau, so wie der noch unverdorrene Jüngling würden die Augen wegwenden von dem, was in diesem Werke des „Genies“, in diesem Blitzstrahle „der Eleganz“ fast auf jeder Seite ihnen vorgeführt wird. Ich könnte daher meine Kritik, die ich nothwendig mit Stellen belegen müßte, nur für Männer schreiben, die kaltes Blut genug hätten, um hier als bloße Beurtheiler aufzutreten, ob sie es gleich allerdings wieder verlieren müßten, wenn sie Sitte und Würde der Literatur so verletzt sähen. Aber was würde dann aus diesem Bogen der literarischen Notizenblätter werden, selbst wenn ich jene erstern warnte, was da folgte, nicht zu lesen, und sie es wirklich thäten, folglich aller Schaden verhütet wäre? Eine Musterkarte von Anstößigkeiten; ein Blatt, das aus einem jener Bücher herausgerissen schien, welche jede gute Staatspolizei nie öffentlich auslegen läßt und den geheimen Betrieb möglichst verhindert; ein

Brandmal für deutsche Literatur, das ihr treuer Verehrer wenigstens nicht selbst ihr aufprägen will. Unbewiesen kann ich aber doch meine schwere Beschuldigung nicht lassen, und so genüge es denn für die ernstesten Richter, welche allein ein Recht haben, das Urtheil hier auszusprechen, ob ich mit Recht gerügt oder Suklow mit Recht gepriesen habe, nur die Seitenzahlen zu nennen, wo diese Auswüchse der Unsitlichkeit, diese Pestbeulen der Frechheit, die jetzt nur zu sehr in unserer schönen Literatur für Genialität angesehen wird, sich vorfinden. Das Werk fängt aber gleich in der ersten Rede Danton's damit an und spielt in dem Vorhalten von Coeur oder Carreau gleich in jene schmutzige Farbe hinüber. Seite 7 u. 8 drückt man sich noch deutlicher aus. Vollkräftig ist aber die Scene S. 13 f., besonders S. 16. S. 32 stimmt das Gespräch zwischen Marion und Danton schon den Ton an, in welchen alsdann S. 36 f. die leichten Mädchen Adelaide und Rosalie vortrefflich einstimmen. Der Spaziergang S. 60 gibt wieder sehr Schönes, besonders ein Liedchen, zu hören, das aus einem weiblichen Munde der Inbegriff aller Indecenz ist. S. 108 — doch auch hier genug.

Man wird mir aber vorwerfen, daß ich auf diese Art nur die eine Seite dieses Werkes beleuchtet habe, und es vielleicht immer noch, von anderen aus betrachtet, ein Meisterstück seyn könne. Ich leugne dieß nun zwar geradezu, denn nur das Sittliche kann auch schön seyn, das Unsittliche bleibt stets unschön, weil es der höheren Menschennatur uns entfremdet, uns zum Thiere herabwürdigt. Aber abgesehen davon, was soll denn das Ganze seyn? Der Verfasser nennt es selbst eine Reihe dramatischer Bilder. Eine Reihe von solchen ist es auch höchstens, aber am allerwenigsten ein dramatisches Ganze, folglich ist es lächerlich, von einer „Ausführung“ zu sprechen und der Unmöglichkeit derselben das Bild von Haydn's Schöpfung auf der Drehorgel gegenüber zu stellen. Als ob unsere Bühne zur Drehorgel zusammenschrumpte der Aufgabe einer solchen Darstellung gegenüber! Nein, im Gegentheil! Unanständigkeiten solcher Art gehören höchstens auf eine Drehorgel bei den schmutzigen Orgien irgend einer Winkelkneipe, und wir wollen unserer Bühne Glück dazu wünschen, daß sie noch nicht so weit herabgesunken ist, solche ... Scenen darzustellen, wie sie hier mit Lust und Liebe geschildert sind.

Daß die Charaktere der Deputirten, Mitglieder des Wohlfahrtsausschusses u. s. w. dem gemäß gehalten und geschildert sind, wie wir sie aus den offiziellen Bekanntmachungen, den Memoiren und anderen Schriften aus und über jene Zeit des Schreckenssystems kennen, will ich nicht bestreiten, halte dieß aber für durchaus nicht so Verdienstliches und Geniales als der Phönix-Kritiker daraus machen will. Es liegen Daten dazu genug vor, und da Reden damals zur Hauptsache gehörten, so gehörte gar kein langes Suchen dazu, um aus den vorhandenen Materialien das Frappanteste herauszuholen und in's Deutsche zu übertragen, wobei noch dazu die Eleganz, Rundung und Eigenthümlichkeit der französischen Sprache nicht selten völlig aus den Augen gesetzt worden. An eine echt dramatische Zusammenstellung der einzelnen Scenen, einen Fortgang der Handlung, wie ihn auch nur die oberflächlichsten Regeln des Dramas vorschreiben, und wohl sogar die Nothwendigkeit bedingt, ist hier gar nicht zu denken. Alles ist bunt untermiteinander gewürfelt und nur die Zeit schreitet in der Scenenfolge vor, nicht diese aber selbst in der Zeit.

Kommen wir auf „Kraft, Witz, Eleganz“ der Sprache, welche jener Kritiker so hoch erhebt. Kraft-

ausdrücke finden sich allerdings genug in diesen Scenen, aber es ist rohe Kraft oder verwilderte. Jene echt männliche, gediegene, ruhige, klare, einfache, wo ist sie hier zu finden, und wir möchten fast fragen, wie kann sie es auch seyn? da alle diese Menschen auf eine oder die andere Art überschraubt, aufgeregt, unklar, verzerrt sind. Redensarten der sonderbarsten Gestaltung ketten sich an einander und bilden Reden und Sätze, die nur zur Hälfte oder auch mitunter ganz und gar nicht wahr sind. Dabei werden nicht selten die unpassendsten Zusammenstellungen gebraucht. Oder kann man etwa Verstand darin finden, S. 73 zu sagen: „Wird das Licht nie ausglühen und der Schall nie modern?“ ein modern der Schall! Eben da auch: „Ich kokettire mit dem Tode, es ist ganz angenehm, so aus der Ferne mit dem Vergnügen mit ihm zu liebäugeln.“ Und ist es Witz, wenn der erste Hensler am Schlusse des Stückes singt:

Und wenn ich hame geb,  
Scheint der Mond so scheeb.

oder wenn gleich im Anfange derselben Danton seiner geliebten Julia, die ihn fragt, ob er an sie glaube, antwortet: „Was weiß ich! Wir wissen wenig von einander. Wir sind Diebstahler, wir strecken die Hände nach einander aus; aber es ist vergebliche Mühe, wir reiben nur das grobe Leder an einander ab, — wir sind sehr einsam. Einander kennen? Wir müßten uns die Schädeldecken aufbrechen und die Gedanken aus den Hirnsfasern zerren“ u. s. w. Oder ist es Eleganz, wenn Danton S. 133 sich so äußert: „Es ist mir, als röh ich schon. Mein lieber Leib, ich will mir die Nase zubalten und mir einbilden, du seyst ein Frauenzimmer, was vom Tanzen schwitzt, und Dir Artigkeiten sagen. Morgen bist du eine durchgerutschte Hose, du wirst in die Garderobe geworfen und die Motten werden dich fressen.“ Oder wenn Lairding S. 119 sagt: „Nicht wahr, wenn der Tod einem so unverschämt nachkommt und so aus dem Hals sinkt“ u. s. w. Doch auch hier genug.

Von Einzelheiten mag gar nichts erwähnt werden. So von Germanismen, wie S. 67, wo Camille von Schauspielen in süßfüßigen Jamben spricht, welche die Franzosen gar nicht kennen, oder von Gallicismen, wie S. 101: „Meine Herren, ich hoffe, Sie alle diesen Ort verlassen zu machen“, oder von Lasterunaen des Heiligsten, wie S. 46: „Es gibt nur Episkurder, und zwar grobe und feine; und Christus war der feinste.“

Das Schlimmste von alle dem aber ist dieses, daß trotz aller dieser Rohheiten und Verzerrungen und absichtlichen oder unabsichtlichen Nachlässigkeiten doch, wenn auch kein Genie, dennoch ein Talent aus dem Werke hervorblickt, das bloß einer bessern, sittlichen, auf Wahrheit und Einfachheit begründeter Richtung bedürfte, um gewiß Erfreuliches oder Erhebendes, Belehrendes oder Unterhaltendes hervorzubringen, während es jetzt, Stimmen horchend wie jenen Vergötterungen, es sich bequem machend, und vornehm alles verlachend, was auf dem Wege des Classischen sein Heil sucht, in sich selbst verkohlt und zerfällt. Und wir können noch der neuern französischen Literatur Vorwürfe der Ueberspannung, Zerrissenheit, Entartung machen, wenn wir selbst uns für stolz auf Aehnliches erklären?

Woher aber diese falsche Richtung und Ansicht komme, das ist eine tiefer liegende und höher hinaufgebende Erörterung, als daß ich sie bei dieser Gelegenheit auch nur flüchtig anrühren könnte. Vielleicht verstatet mir die Redaction einmal einen

größern Raum dazu, jetzt weiß ich ihr Dank genug, daß sie ganz gegen ihre friedliebenden Grundsätze mir

einmal diese Philippica erlaubt hat, die ich auch ganz allein zu vertreten mich hierdurch erbiere.

Felix Frei.

**A n k ü n d i g u n g e n .**

So eben ist bei uns erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Pedretti, P. A. L., die kleinen Insulaner, oder die drei Freunde im Glück und Unglück. Eine Robinsonade. Zur Unterhaltung für die Jugend. In einem geschmackvollen Umschlag, gebunden, mit 4 schön illum. Kupfern. Preis 1 Thlr.

So viel Nachbildungen des herrlichen Kinderbuches: Campe's „Robinson“, der Jugend auch schon geboten wurden, so glauben wir doch, daß sich vorstehendes denselben zweckmäßig und belehrend auf Geist und Herz der Kinder anschließt, und durch den Inhalt sowohl als durch die äußere, sehr hübsche Ausstattung eines der passendsten Geschenke für die Jugend ist.

Herrmann & Langbein  
in Leipzig.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

So eben ist bei mir erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu erhalten:

Des  
**Kometen neuester Weltgang.**

Reise-Memoiren,  
herausgegeben von  
Soni-Tasso,  
dessen Kammerdiener.

Erste Station auf dem Stier.  
Ohne Privilegium.

8. geheftet. 3 Gr. od. 12 kr. rh.

Unter vorstehendem Titel erscheint die Reisebeschreibung des Kometen durch den Sternenhimmel von Station zu Station. Mehr wird nicht nöthig seyn, zu sagen, um die Aufmerksamkeit auf dieß originelle, authentische Produkt des Kometen zu lenken.

Das 2te Heft, Station Polarstern, erscheint Ende Octoberß.

Stuttgart, am 14. October 1835.

J. H. Köhler.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Hannover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung ist so eben erschienen:

**Die Versteinerungen**

des norddeutschen Olithen-Gebirges,

von

Fr. Ad. Roemer,

Königl. Grossbrit. Hannoverschem Amts-Assessor.

Fein Velinpapier. In Umschlag. 3 Thlr. 16 Gr.

Das obige Werk, welches die sorgfältige Darstellung von fast 500 Arten norddeutscher Olithen, Ver-

steinerungen, so wie eine geognostische Einleitung umfaßt, wird in zwei folgenden Lieferungen bis Ostern beendigt, und durch seine Vollständigkeit und Genauigkeit in der Beschreibung einer der reichsten Gegenden für Geognosie, den Kennern als ein wichtiger Beitrag zur Petrefaktenkunde, den Anfängern als eine schätzbare praktische Einleitung in diese Wissenschaft gewiß eine sehr willkommene Erscheinung seyn. Der Preis der beiden folgenden Lieferungen ohne Abbildungen wird bedeutend billiger angesetzt werden.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei mir ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

**Die Griechenkinder.**

Eine Geschichte für die Jugend von 10 — 12 Jahren  
von

Wilhelmine Lorenz.

8. cart. in farbigen Umschlag.

Als angenehmes und belehrendes Geburtstag- und Weihnachtsgeschenk, so wie überhaupt als Lesebuch für die Jugend verdient dieß Werkchen die Berücksichtigung aller Aeltern und Erzieher. Der billige Preis ist 12 Gr.

Altenburg, October 1835.

Expedition des Eremiten.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

**Echdnwissenschaftliche Literatur.**

Im Verlage von Ferdinand Neigel in Potsdam ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ausgewählte belletristische Schriften  
von

Paul de Kock,

nach dem Französischen bearbeitet von F. Riede  
und mit Vorrede begleitet von

Ludwig Kellstab.

Sechs Bände auf feinem Velinpapier und 100 Druckbogen stark: 6 Thlr.

Enthaltend: I. II. Betrogene Liebe.

III. IV. Bruder Jacob.

V. VI. Johann.

Die Verlagshandlung glaubt, daß das gebildete Publikum voraussetzen darf, diese Werke von Paul de Kock in jeder guten Leseanstalt zu finden.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

**Musikalien.**

Mühling, A., das Vaterland, für Männer-Quartet und Chor, nebst Partitur. 6 Gr.

Dessen 10 Lieder mit Begleitung des Pianoforte. 498  
Werk. 12 Gr.

Dessen Reiseerinnerungen. 13 Lieder für Sopran,  
Alt, Tenor, Bass, ohne Begleitung, auch einstim-  
mig zu singen mit Begleitung des Pianoforte. 526  
Werk. 1 Thlr.

Der Name Mübbling als Lieder-Componist hat ein-  
en guten Klang, darum können obige Sachen mit  
Ueberzeugung empfohlen werden.

Creuzische Buchhandlung  
in Magdeburg.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei Fleischmann in München ist erschienen  
und in allen Buchhandlungen zu haben:

Michel Angelo Buonarrotti.

Eine Skizze

von

Dr. G. K. Nagler.

(Aus dessen allgem. Künstler-Lexikon besonders abgedr.)

gr. 8. 1835. geb. 6 Gr. od. 24 Kr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Leip-  
zig bei Leopold Michelsen:

Obstructions-Pillen

für

Hypochondristen.

Eine Sammlung der neuesten Berliner Witze, Anek-  
doten und Redensarten.

Erste Schachtel.

geb. 4 Gr.

Als Fortsetzung der beliebten Brausepulver ent-  
halten diese Pillen die neuesten Witze der Residenz,  
und wird ihnen allgemeines Interesse nicht abzuspre-  
chen seyn. —

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Erklärung.

In Bezug auf eine übelwollende Correspondenz-  
Bemerkung aus Karlsruhe in der Abendzeitung vom  
3. d. M. glaubt die unterzeichnete Buchhandlung er-  
klären zu müssen: daß die in ihrem Verlage erschei-  
nende Monatschrift: „Englische Bibliothek“  
nicht allein nicht aufhören, sondern — durch die  
allseitigen günstigsten Stimmen der Kritik  
und den durch den steigenden Absatz bewiesenen,  
Beifall der Lesewelt ermuntert und unterstützt — in  
dieser Weise zu erscheinen fortfahren werde.

Karlsruhe, 7. October 1835.

G. Braunsche Hofbuchhandlung.

So eben ist die dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage der  
Lehre vom Festungskriege von C. H. Aster, Oberstlieut. Niederer Theil: Die Leistungen der Ober-  
Officiere und Untergeordneten. Mit 8 Kupfertafeln in Folio in 487 Figuren.

in der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig erschienen.

Bis zu Neujahr ist dieses Werk durch alle Buchhandlungen für 4 Thlr. 12 Gr. zu bekommen, der nach-  
herige Ladenpreis beträgt 5 Thlr. 12 Gr.

Im Fall die dritte umgearbeitete Auflage dieses Werkes wieder eine günstige Aufnahme findet und dessen  
praktische Brauchbarkeit anerkannt wird, hat sich der Verfasser, welcher eine Reihe von Jahren Gelegenheit  
and, früher den Unterricht von gebildeten jungen Leuten und später den der gemeinen Mannschaft zu beob-  
achten, vorgefetzt, einen Auszug aus vorstehendem Werke für die Unterofficiere der beteiligten Waffengattungen  
zu bearbeiten. Dieser Auszug soll jedoch nur diejenigen Gegenstände umfassen, die diese Charge bedarf, und wo  
möglich so eingerichtet werden, daß er nicht allein zur eigenen Belehrung, sondern auch zum Unterricht der  
gemeinen Soldaten benutzt werden kann.

Der Preis dieses Werkes wird möglichst billig gestellt und das Ganze dergestalt eingetheilt werden, daß  
Sapeure, Artilleristen und Mineure die sie betreffenden Gegenstände getrennt erhalten, wodurch es in drei  
Abtheilungen zerfallen dürfte, deren Verkauf einzeln oder auch vereint erfolgen kann, um die Anschaffung nach  
Bedarf zu erleichtern. —

E. A. Rossmäpler, Prof., Galerie der Thierwelt, ein Atlas zur Uebersicht des Thiers-  
reiches auf zwölf großen Folio-Tafeln mit 326 naturgetreuen Abbildungen,

ist vollständig bei uns erschienen und durch alle Buchhandlungen für 2 Thlr. 12 Gr. bis Neujahr zu bekommen.  
Der Ladenpreis ist 4 Thlr.

Von demselben Verfasser ist auch erschienen:

Iconographie der Land- und Süßwasser-Mollusken, mit vorzüglicher Berücksichtigung der euro-  
päischen noch nicht abgebildeten Arten. Erstes Heft mit 5 lithographirten Tafeln mit 86  
Abbildungen. gr. 4. eingeb. 2 Thlr.

Dasselbe mit naturtreu color. Tafeln 3 Thlr. 8 Gr.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.